

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **163 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gottfried Weilenmann

**Die Nazi-Zeit
und wir Schweizer –
urteilen Sie selbst!**
Privatdruck Fr. 10.–,
Weingartenstrasse 7,
8708 Männedorf, 1996

Waren die Schweizer 1939 bis 1945 Opfer oder Täter? So klar die Antwort scheint, so selten finden wir dazu gehörig gebündelte Informationen. – Was aus offizieller Feder längst überfällig ist, liegt hier vor: Eine Zusammenfassung der wichtigsten Fragestellungen und Inhalte zum Dossier. Bestechend das Konzept: Inhalten (Appeasement, Holocaust, Waffen- und andere Geschäfte, Entschädigungen...) folgen Daten und eine Wertskala zum «wie beurteile ich...» in fünf Stufen. Warum sollten nur Presse, nur das Ausland uns beurteilen, weshalb nicht jede(r) Bürger(in)? Auch darf der Vergleich mit zeitgenössischem Verhalten der Grossmächte nicht fehlen. Auf nur 20 Seiten liegt nun eine gute Datenmenge vor, genau jene, für die wir meistens nicht die Zeit finden, sie in der immensen Literatur zur Zeit zusammenzusuchen. Quellennachweise angefügt, wäre das nicht eine, sondern die scharfe Waffe zur aktuellsten historischen Diskussion.

Martin Pestalozzi

Gian Trepp

**Die Bank für Internationalen
Zahlungsausgleich im Zweiten
Weltkrieg
Bankgeschäfte mit dem Feind
Von Hitlers Europabank zum
Instrument des Marshallplans;**
Zürich 1993
ISBN 3-85869-065-1

Schon seit 1993 liegt *Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich im Zweiten Weltkrieg – Bankgeschäfte mit dem Feind* vor, ein unerbittliches Buch, das darstellt, welche bedeutende Rolle die Schweiz als Lieferant von Rüstungsgütern (auf Kredit) und Finanzdienstleistungen für die Nazis wirklich spielte und wie die Nationalbank ausserdem der deutschen Reichsbank hemmungslos gewaltige Mengen Gold gegen Franken abkaufte. Darunter *ortet Trepp* auch geraubtes Gold, das von den Opfern der Konzentrationslager stammte.

Schlag auf Schlag enthüllt Trepp, wie die Reichsbank der Nazis über die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (die

BIZ in Basel) bis zum Ende des Krieges mit den Alliierten Goldgeschäfte machte. Und stets war die Schweizer Nationalbank dabei, mit Wissen und Billigung der Landesregierung.

Wer der Vergangenheit auf die Spur kommen will, ist mit Trepps Buch ausgezeichnet bedient. Und darauf kommt es an.

Michael J. Blatt

Elmar Fischer
Adolf Deucher

Zwischen Liberalismus und Staatssozialismus, Vorwort von Kaspar Villiger, 435 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karikaturen, Literaturverzeichnis. Chronos Verlag, Zürich 1996. Fr. 68.–

Kann sich Hans Peter Tschudi als Vater der AHV feiern lassen, so darf Adolf Deucher die Vaterschaft der Kranken- und Unfallversicherung beanspruchen. Der Thurgauer Freisinnige, der nach 29 Bundesratsjahren im Amt verstarb, brachte nach sieben Jahren in der Landesregierung eine Verfassungsbasis für die Kranken- und Unfallversicherung über die Volkshürden. Kurz vor seinem Tod 1912 konnte er seine Zielvorstellungen zumindest teilweise erfolgreich umsetzen: auf die obligatorische Krankenversicherung verzichtend, legte er eine reine Unfallversicherung – die heutige SUVA – und die Bundessubventionierung der Krankenkassen vor.

Die vom Hagglinger Elmar Fischer verfasste Biographie wirft nicht nur einen Blick auf ein langjähriges Wirken in der Landesregierung, das erst mit dem Tod im Amt im 81. Altersjahr beendet wurde. Die minutiöse Darstellung der Entstehungsgeschichte des heute noch unverändert geltenden Verfassungsartikels über eine obligatorische Kranken- und Unfallversicherung einerseits und die nach wie vor anhaltenden Probleme bei der Umsetzung des neuen Krankenversicherungsgesetzes (KVG) und dem seit Jahren unkontrollierten Teuerungsschub im Gesundheitswesen andererseits geben Fischers Arbeit einen besonders aktuellen Bezug. Parallelen zur heutigen Weiterentwicklung der Krankenversicherung, etwa das Seilziehen um eine Mutterschaftsversicherung, sind nicht zu verkennen.

Mit der Kranken- und Unfallversicherung und dem internationalen Arbeiterschutz hat

sich, wie Fischer festhält, Deucher ein Denkmal gesetzt. Den Grund dafür, dass der studierte Mediziner heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist, ortet der Autor einerseits in der zeitlichen Distanz und andererseits in der Tatsache, dass die gesetzgeberische Entwicklung sowohl bei der Krankenversicherung als auch beim Arbeiterschutz nach Deucher weiterging. Fischer schildert Deucher als «arbeiterfreundlichen Bundesrat», Menschenfreund und als versöhnende Integrationsfigur im Bundesrat. Er vergleicht Deuchers Politik mit jener Bismarcks, der auch mit einer für die damalige Zeit fortschrittlichen freisinnigen Sozialgesetzgebung gegen den Vormarsch der Sozialdemokraten ankämpfte.

Peter Frey

Siegfried Hoenele
**Führungskultur in der
Schweizer Armee**

325 Seiten mit Literaturverzeichnis. Diss. Zürich 1996. Huber, Frauenfeld 1996

Nach Publikationen über Führungsstrukturen, Führungstechniken und Menschenführung liegt nun ein Werk über die militärische Führungskultur vor. Als Grundlage dienen dem Verfasser 21 Interviews mit Berufsoffizieren aller Grade und Waffengattungen. Instruktoren deshalb, weil bei ihnen der Einfluss ziviler Methoden relativ gering ist. Der Autor verzichtete auf einen Fragenkatalog und wählte die erzählende Form des Interviews, das dem Befragten weite Freiheiten lässt. Interessant sind für den Laien die vielen Textpassagen mit den Ausführungen der Interviewten. Die wortwörtliche Wiedergabe mag zwar etwas irritieren, aber der Autor wollte den Sinn der Aussagen keinesfalls ändern. Wer schon geführt hat, wird Parallelen zu seinem Stil erkennen, wer davor steht, wird wertvolle Anregungen aufnehmen. (Genau kopieren kann er nicht, weil jeder Führer und jede Situation anders sind.)

Der Autor erkennt im wesentlichen vier Führertypen; Den Traditionalisten, den Macher, den Vorsichtigen und den Entwickler. Er schält heraus, dass sich die Führungskultur in der Armee stark nach der Person des Führers ausrichtet, sie eher weniger Distanz zwischen Führer und Geführten verlangt und sich im dauernden Spannungsfeld von Handlungsfrei-

heit und Disziplinierung abspielt. Der Leser wird aufgefordert, seine Führungskultur zu überdenken, und der Autor liefert ihm die Fragen dazu.

Ernst Kistler

Leonid Reschin
**Feldmarschall im Kreuzverhör
Feldmarschall Friedrich Paulus
in sowjetischer Gefangenschaft
1943–1953**

Berlin, Edition Q., 1996, 328 S., Ill.

Was geschah mit dem bei Stalingrad am 31. Januar 1943 in sowjetische Gefangenschaft geratenen Generalfeldmarschall Friedrich Paulus? Seine Armee wurde auf Befehl Hitlers geopfert.

Paulus schloss sich, allerdings erst nach dem 20. Juli 1944, der Bewegung der deutschen antifaschistischen Kriegsgefangenen an – einer kommunistischen Tarnorganisation der Roten Armee. Paulus war ein Idealist und ein naiver Mann. Die nun bekannten sowjetischen Dokumente beweisen dies. Er suchte eine persönliche Begegnung mit Stalin; er war bereit, an der Spitze einer deutschen Befreiungsarmee (aus deutschen Kriegsgefangenen zusammengestellt) gegen Hitler an der Ostfront zu kämpfen. Freilich benötigten die Sowjets eine solche Hilfe im Winter 1944/45 nicht mehr. Sie nützten Paulus «Bekehrung» lediglich für Propagandazwecke aus. Nach dem Krieg wurden er und seine gleichgesinnten Kameraden vom NKWD fallen gelassen. Ja, man wollte ihm, den man noch als genehmen Zeugen im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess auftreten liess, in Moskau selbst den Prozess machen. Als Kriegsverbrecher sollte er verurteilt werden.

Leonid Reschin schildert den Leidensweg Friedrich Paulus' bis zu seiner Repatriierung nach Dresden. Selbstverständlich erfolgte diese *nicht* aus humanitären, sondern aus propagandistischen Gründen. Paulus durchschaute seine von den Sowjets vorgeschriebene Spätkarriere nicht: 1953 übersiedelte der Generalfeldmarschall in die DDR, wo er im Februar 1957, nicht einmal 70 Jahre alt, verstarb.

Das Buch bringt eine Fülle neuer Dokumente aus sowjetischen Archiven zur Person von Paulus. Darin liegt sein Wert für die Zeitgeschichte.

Peter Gosztony